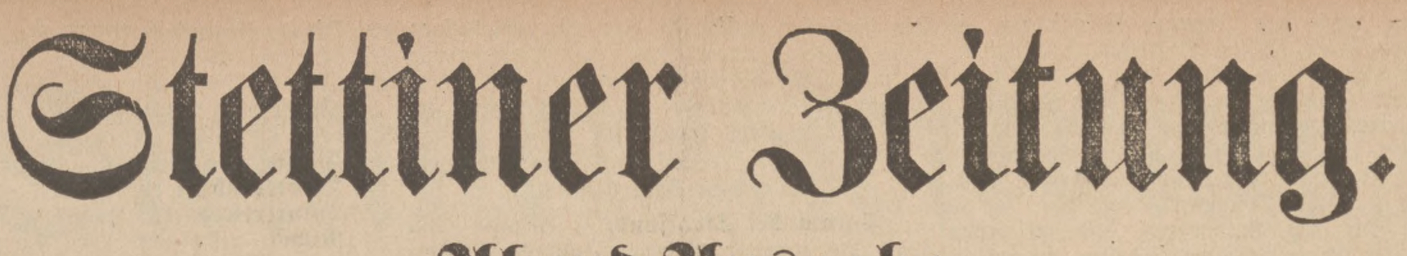
Nr. 291. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 8. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Mehr als jemals früher ist in der letzten Zeit von Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-russischen Bündnißvertrages die Rede gewesen. Daß es zu einem solchen thatsächlich gekommen ist, erscheint zweifelhaft, immerhin ist es wahrscheinlich, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland jetzt sehr viel vertraulicher geworden sind, worauf verschiedene Vorkommnisse der letzten Wochen hinweisen. Unter solchen Verhältnissen findet ein soeben in dem Augusthefte der englischen Monatsschrift „New Revue" erschienener Aufsatz aus der Feder des ehemaligen Ministers des Auswärtigen **Flourens** über die **russisch-französischen Beziehungen seit 1870** ganz besondere Beachtung. Herr Flourens wendet sich gegen jenen Theil der englischen Presse, der von „Verschwörungen" spricht, „die jene beiden Staaten angeblich gegen den Weltfrieden ausgeheckt haben sollen", womit die jüngsten Gerüchte über französisch-russische Abmachungen gemeint sind. Herr Flourens erzählt nun, wie im Frühling 1875 die englische Regierung selbst an einer solchen „Verschwörung" theilgenommen habe, indem der damalige Minister des Auswärtigen, Lord Derby, angesichts der aus der Umgebung des Fürsten Bismarck gehörten Kriegsdrohungen (die Legende von Deutschlands Kriegsdrohungen im Jahre 1875 scheint unzerstörbar zu sein), in Berlin und Petersburg mit Erfolg dahin wirkte, den Frieden zu erhalten. „Am 10. Mai 1875" — so schreibt Flourens — „theilte Lord Derby dem französischen Geschäftsträger in London die friedliche Meldung aus Berlin mit. Es war eine Zuschrift des Reichskanzlers mit dem Versprechen, nichts zu thun, was den Frieden von Europa stören könnte. „Die Angelegenheit ist beendet" — fügte er hinzu — „und ich bedaure nur, daß wir nicht im Stande waren, die Mitwirkung Oesterreichs zu erlangen. Dies zeigt, daß Letzteres voll lebhafter Befürchtungen für sich selbst ist." Er fügte lächelnd hinzu: „Sie wissen, in Berlin leugnet alle Welt, an Krieg gedacht zu haben. Fürst Bismarck schiebt thatsächlich die Schuld auf Moltke. Er selbst habe niemals daran gedacht. Jedenfalls aber hat er viel darüber gesprochen." Nachdem das französische Ministerium (Herzog von Decazes) amtlich Lord Derby für sein Eingreifen gedankt hatte, gab dieser am 31. Mai 1875 im Oberhause die Erklärungen ab, welche bestätigten, daß eine Friedensgefahr bestanden habe, die er direkt der „Sprache" zuschrieb, welche Personen von höchster Stellung führten. Dem französischen Geschäftsträger sagte Lord Derby alsbald hierauf: „Der Kanzler habe den Krieg gewünscht, oder gewünscht, daß man glaube, er wünsche den Krieg. Radowitz machte in Petersburg Eröffnung und Alles war für den Ausbruch fertig. Da jedoch Deutschland ohne das feste Versprechen Rußlands einer parteilosen Haltung nichts unternehmen kann, muß die Freundschaft des Letzteren zu erhalten, das Hauptbestreben Englands sein." Die damalige Bemerkung des Geschäftsträgers: „Es wäre im Sinne des Friedens am wichtigsten, wenn Frankreich im Stande wäre, zur Einigung von England und Rußland beizutragen", so erklärt Flourens, „müsse noch heute das hauptsächliche und beständige Ziel der französischen Diplomatie sein. Wenn die damalige Lage durch den Beitritt von Italien, jener Macht, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen habe, zu dem nur mit Oesterreich-Ungarn verbündeten und sonst allein dastehenden Deutschland, verändert worden sei, so müsse im Sinne des europäischen Friedens England bei Italien dieselbe Rolle spielen, wie sie damals Rußland Deutschland gegenüber gespielt hat, da Italien zu sehr Seemacht sei, um selbst mit der Hülfe anderer Mächte des Festlandes ohne Zustimmung Englands das Geringste zu unternehmen. Zar Alexander III. habe durch seine Haltung anläßlich der 1887er Verwickelungen deutlich gezeigt, daß er Frankreich nicht schwächen lassen wolle. Frankreich seinerseits wisse — so schließt der Aufsatz des ehemaligen Ministers — daß **förmlich abgeschlossene Bündnisse nicht die dauerhaftesten seien**, und daß ein Einverständniß, das auf Gerechtigkeit gegründet sei und durch Rücksicht auf die gegenseitigen Vortheile besiegelt sei, stärker und dauerhafter sein müsse, als Verträge, die auf der Herrschaft des Einen und der Unterwerfung des Andern beruhen."

— Sehr beachtenswerthe Anhaltspunkte für die **Stärke der deutschen Heeresmacht im Kriege** gewähren die Angaben des soeben erschienenen „Statistischen Jahrbuchs für das deutsche Reich", 1889. Am 1. Dezember 1885 gab es im Reich 9,128,722 Männer im wehrpflichtigen Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Jahre, also 19,2 v. H. der Gesammtbevölkerung. Von diesen 9,128,722 waren aktiv dienstpflichtig 1,214,249 (2,8 v. H. der Bevölkerung), reservepflichtig 1,473,646 (3,1 v. H.), landwehrdienstpflichtig im 1. Aufgebot 1,606,613 (3,4 v. H.), im 2. Aufgebot 1,840,070 (3,9 v. H.). Am 1. Januar 1886 traten ins militärpflichtige Alter (21 Jahre) 426,119 Männer (0,91 v. H.). — Nach diesen Angaben des Jahrbuchs stehen also für Linie und Reserve 2,687,895, für beide Landwehren 3,446,683, zusammen 6,134,578 Männer zur Verfügung, so daß für den Landsturm noch 2,994,144 Männer verblieben. Seitdem sind natürlich diese Zahlen noch gewachsen. Rechnet man von der Gesammtzahl die Hälfte als wegen Untauglichkeit u. s. w. in Weggang kommend ab, so bleiben zur Vertheidigung unserer Grenzen noch $4^1/_2$ Millionen Mann übrig.

— Nach der Ernennung der **Königin von England** zum Chef des **1. Garde-Dragoner-Regiments** sind die Beherrscher der drei größten europäischen Staaten mit Chefstellen in unserer Garde bedacht: Der **Kaiser von Rußland** ist seit Langem Chef des **1. Garde-Grenadier-Regiments** und der **Kaiser von Oesterreich** Chef des **2. Garde-Grenadier-Regiments**. Ersterer wird außerdem noch als Chef des 13. Ulanen-Regiments, letzterer als Chef des 16. Husaren-Regiments geführt. Der König von Italien ist Chef des 1. hessischen Husaren-Regiments Nr. 13. Von den sonstigen gekrönten Häuptern der außerdeutschen Dynastien finden wir in der preußischen Armee noch den König von Portugal als Chef des 20. Infanterie-Regiments, den König der Belgier als Chef des 14. Dragoner-Regiments, den König der Niederlande als Chef des 11. Husaren-Regiments, den König von Dänemark als Chef des 6. Ulanen-Regiments und den König von Rumänien als Chef des 9. Dragoner-Regiments Von weiblichen Mitgliedern der Fürstenhäuser werden nur folgende außer der Königin von England als Regimentschefs geführt: Die Kaiserin Augusta beim 4. Garde-Grenadier-Regiment, die Kaiserin Viktoria beim 2. Husaren-Regiment, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin (Schwester des Kaisers Wilhelm I.) beim Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 (als zweiter Chef) und die Prinzessin Friedrich Karl beim 12. Dragoner-Regiment. Von diesen Regimentern führen nur die beiden zuerst genannten in ihrer Namensbezeichnung das Wort „Königin" bezw. „Kaiserin". Ferner wird noch das 3. Garde-Grenadier-Regiment zum Andenken an die Gemahlin König Friedrich Wilhelm IV. „Königin Elisabeth" genannt, und das 2. Kürassier-Regiment hat die Bezeichnung „Königin", ohne daß jedoch, wie man gewöhnlich annimmt, die jetzige Kaiserin als Chef des Regiments geführt wird. Es werden also in Zukunft 5 Regimenter den Namen von fürstlichen Frauen tragen.

— Wir haben bereits über den Streit berichtet, der zwischen den **Passagieren des Dampfers „Saale"** und der Verwaltung des „Lloyd" aus Anlaß des Aufschubes der **Flottenschau** bei **Spithead** ausgebrochen ist. Den „Brem. Nachr." wird über diese Angelegenheit noch Folgendes berichtet: „Die Passagiere der „Saale" verlangten, daß das Schiff wenigstens bis Montag bei Spithead liegen bleibe, denn es war behauptet worden, die Parade sei auf Montag verschoben. Dazu ließ sich Herr Direktor Lohmann nicht bestimmen; auch als ein förmlicher Sturm unter den Passagieren losbrach, ein mit zahlreichen Unterschriften bedeckter Protest überreicht wurde und Abends im Salon erster Klasse eine Protestversammlung stattfand, blieb Herr Direktor Lohmann bei seiner Weigerung und erklärte es für eine Unmöglichkeit, einen Schnelldampfer, wie „Saale", zwei Tage lang liegen zu lassen. Sein Anerbieten, einen anderen Dampfer Denjenigen zur Verfügung stellen zu wollen, welche bis Montag bei Spithead zu bleiben wünschten, wurde von der Mehrzahl der Fahrgäste rundweg abgelehnt und betont, der Lloyd sei moralisch und rechtlich verpflichtet, den Theilnehmern an der Fahrt nach Spithead Gelegenheit zu geben, die Flottenparade von Bord der „Saale" aus in nächster Nähe sehen zu können. Dies wäre vom Lloyd versprochen worden, dies verlange man, mit Brocken begnüge man sich keinesfalls. In der obenerwähnten Versammlung, welcher u. A. **Graf Wilhelm Bismarck, Graf Königsmark, Graf Dürkheim, Landrath Borries u. A.** theilweise als Wortführer beiwohnten, schlug Herr Direktor Lohmann auch noch vor, nicht um 3 Uhr, sondern erst um 6 Uhr am Sonntag Morgen abzufahren, um wenigstens nochmals die englische Flotte passiren und besichtigen zu können. Doch auch mit diesem Vorschlage hatte er kein Glück, er wurde abgelehnt, und so dampfte denn die „Saale" Sonntag früh 5 Uhr von der Spitheader Rhede nach der Weser zurück. Von der eigentlichen Parade hatten wir somit nichts gesehen." Die Annahme, daß für den Lloyd eine rechtliche und moralische Verpflichtung vorlag, zwei Tage lag in Spithead liegen zu bleiben, weil die Flottenrevue verschoben war, scheint irrthümlich zu sein. Die Abfahrtszeiten von Bremerhafen wie von England aus waren genau vorher festgestellt. Diese waren für den Lloyd maßgebend. Daß die Flottenrevue nicht an dem festgestellten Tage stattfand, konnte daran nichts ändern, und es hätten sogar Schadenersatzansprüche an die Lloydgesellschaft erhoben werden können, wenn von der „Saale" die festgestellten Zeiten nicht innegehalten worden wären.

— Einige Blätter lassen es sich noch immer angelegen sein, von besonderen **Erschwerungen des Verkehrs an der deutsch-schweizerischen Grenze** zu erzählen, obwohl solche thatsächlich nur ganz vorübergehend an einzelnen Punkten vorgekommen sind. So wurde u. A. berichtet, daß nicht weniger als 22 Koffer des Herzogs von Koburg gründlich durchsucht worden seien, worüber derselbe sich Beschwerde führend an den Reichskanzler gewandt habe. Der Erfinder dieses Märchens, so schreibt man uns, hat nicht bedacht, daß das Gepäck von Angehörigen regierender Fürstenhäuser und des diplomatischen Korps überhaupt nicht, weder gründlich noch oberflächlich, durchsucht wird. Nach dieser Erfahrung darf man wohl auch ähnlichen Erzählungen von angeblich fortdauernden Grenzerschwerungen mißtrauen.

— In der bereits erwähnten neuesten Kundgebung **Boulanger's**, durch welche der General die Anklagen des Ober-Staatsanwalts Beaurepaire widerlegen will, sind die Angaben über den Kundschafterdienst beachtenswerth. Vom Falle **Schnäbele** sprechend, sagt Boulanger: „Sie wissen also nicht, Herr Staatsanwalt, daß wir niemals dem Kriege näher waren?" Die Anschuldigung, daß er den Nachrichtendienst unter seinem Ministerium vernachlässigt habe, weist Boulanger heftig zurück. Als Beweis führt er Folgendes an: Der Militärbevollmächtigte einer Großmacht habe ein großes Kundschafterwesen ausgebildet **(offenbar ist Oberst v. Villaume gemeint)**, dem nicht beizukommen war. Nach langer Arbeit habe man endlich erfahren, wo er seine Papiere verwahrt hatte. Es gelang, sich derselben zu bemächtigen — darunter war auch die Liste der deutschen Kundschafter —, sie in einer Nacht abzuschreiben und unbemerkt an den alten Platz zurückzubringen. Als der Militärbevollmächtigte später versetzt worden sei, habe er sich gewisse Enthüllungen nicht erklären können, die alle auf dem geschilderten angeblichen Aktendiebstahl beruhten. In Folge dieser Geschichte sei das Spionengesetz gemacht worden. Was die Unterstützung des Blattes „Avenir National" anlange, so sei das keine eigentliche Preßsache. „Avenir" habe lediglich zur Erleichterung für den Nachrichtendienst dienen, unter der Form von Zeitungsberichterstattung wichtige Vorgänge in Erfahrung bringen und den Verkehr mit den Kundschaftern erleichtern sollen. Als Leiter dieses Blattes habe er Personen eingesetzt, die an der sozialistischen Bewegung betheiligt und mit den deutschen Sozialisten in Verbindung waren, „deren ich mich am Tage des Kriegsausbruches zu bedienen gedachte". Weiter erzählte Boulanger, daß er sich zum Verkehr mit seinen Kundschaftern vielfach der Vermittelung französischer Zeitungsschreiber bediente, wodurch er offenbar die diesen gemachten Zuwendungen als zu Gunsten des Nachrichtendienstes geschehen erklären will, was theilweise richtig sein dürfte.

— Wo und wann der **Gegenbesuch des Zaren** beim deutschen Kaiser stattfinden wird — darüber sind noch immer widerspruchsvolle Meldungen im Umlauf. Es wird angenommen, daß der Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, den Zaren begleiten werde, und über die Reise dieses russischen Staatsmannes heißt es in der „Now. Wremj.", daß dieselbe im Monat **August** alten Stils sicher **nicht** erfolgen werde. — Hiernach ist also auch der Zarenbesuch sicher nicht vor Mitte September zu erwarten.

— Dem deutschen General-Konsul Herrn **A. Feigel** in Newyork ist folgendes Dankschreiben zugegangen: **Harrisburg**, Juli 1889. Sehr geehrter Herr! Ich beehre mich, Ihnen den Empfang Ihres gefälligen Schreibens vom 11. Juli d. J., sowie des beigefügten Wechsels auf die Bank von Amerika ergebenst zu bestätigen. Die übermittelte Summe bildet die erste Rate der Beiträge, welche das von Deutschen in Berlin unter dem Vorsitze des Reichstags-Präsidenten Herrn v. Levetzow gebildete Komitee für die Opfer des großen Unglücks, das Johnstown und die umliegenden Ortschaften heimgesucht hat, gesammelt hat und noch sammeln wird. Diesen Betrag habe ich dem hiesigen Hülfsfonds überwiesen; derselbe wird durch die von mir ernannte Kommission unter die von dem Unglück Betroffenen vertheilt werden. Gestatten Sie mir, durch Sie den Bürgern des deutschen Reiches, welche so großmüthig diese bedeutende Summe gespendet haben, die dankbare Anerkennung der Kommission und der Bevölkerung, in deren Interesse diese Sammlungen stattfinden, auszusprechen. Die Fluthen in **Pennsylvanien**, welche so vielen Herzen Kummer gebracht und so vielen Gemeinden Zerstörung bereitet haben, so beklagenswerth dies ist, haben doch das allgemeine Mitgefühl derart zum Ausdruck gebracht, daß es der Menschheit zur Ehre gereicht. Die dort gezeigte Theilnahme ruft ganz besonders unser lebhaftestes Dankbarkeitsgefühl wach; die übermittelten Beiträge werden den Freunden, vielleicht den Verwandten derer zu gute kommen, welche sie so großmüthig spendeten. Genehmigen Sie den Ausdruck meines persönlichen Dankes und seien Sie versichert der aufrichtigsten Hochachtung Ihres ergebenen **James A. Beaver, Gouverneur von Pennsylvanien.**"

— Man schreibt der „Voss.-Ztg.": Es ist bedauerlich, daß der **Expreßzug**, welcher seit 16. Juni d. J. vom hiesigen Stettiner Bahnhofe 8 Uhr 20 Minuten Vormittags **nach Stettin** ab- und von Stettin 4 Uhr Nachmittags nach hier zurückgeht, nur bis Ende dieses Monats verkehrt und somit die einzige derartige Zugverbindung mit dritter Wagenklasse zwischen Berlin und Stettin wieder in Fortfall kommt. Da alle alle anderen Hauptlinien ständige Expreß- und Kurierzugsverbindungen mit erster bis dritter Klasse haben, würde es nur in der Billigkeit liegen, dieselbe auf der bezeichneten, verkehrsreichen Strecke ebenfalls beizubehalten. Dies wäre namentlich auch mit Rücksicht auf den durchgehenden Verkehr auf der Route Berlin-Stolp-Danzig dringend erforderlich, da nach Fortfall dieses Zuges die aus der Danziger Richtung mit dem Schnellzuge in Stettin eintreffenden Reisenden dort wieder wie früher bis zur Weiterfahrt nach Berlin 2 Stunden liegen bleiben müssen und zu dem Schnellzuge von Stettin nach Danzig von Berlin aus der Anschluß auch nur erreicht werden kann, wenn die betreffenden Reisenden den 2 Stunden vorher in Stettin eintreffenden Personenzug benutzen. Für die Beibehaltung des fraglichen Expreßzuges spricht ferner noch der Umstand, daß derselbe stets stark besetzt gewesen ist.

Köln, 7. August. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, ist die **Kandidatenliste des Domkapitels für den Bischofsstuhl in Münster** von Berlin nach Münster nunmehr zurückgelangt. Das Staatsministerium habe nur zwei von den vorgeschlagenen fünf Kandidaten als minder genehm bezeichnet. Das Domkapitel kann alsbald die Wahl vornehmen. — Die kaiserliche Genehmigung zur Eröffnung des Posener Priester-Seminars in diesem Herbst ist nach der „Köln. Ztg." nunmehr in Posen eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. August. „Orientalischen Völkern muß man den Herrn zeigen." Der Mann, der vor elf Jahren diese Worte sprach, Feldzeugmeister Josef Freiherr **v. Philippowitsch**, hat heute Nacht in Prag für immer die Augen geschlossen. Niemand hätte gedacht, daß den strammen General, der trotz seiner 70 Jahre mit jugendlicher Leichtigkeit sich bewegte, so rasch der Tod ereilen würde. Mit ihm ist kein Dutzend-, kein Salongeneral geschieden, sondern eine der markantesten Erscheinungen der österreichischen Armee, einer, der berufen war, im Zukunftskriege an der Spitze einer Armee zu stehen, ein General, in dem Kaiser wie Armee das größte Vertrauen setzten, nicht zum Mindesten, weil er ein **glücklicher Soldat** war.

Als Sohn eines Grenzoffiziers geboren, war er von Jugend auf für die Armee bestimmt. In rascher Folge durcheilte er die Stufenleiter der militärischen Karrière, errang sich die höchsten Auszeichnungen, welche Oesterreichs oberster Kriegsherr zu vergeben hat, und als er sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, konnte der Kaiser nur noch in einem Allerhöchsten Handschreiben ihm den Beweis für die Anerkennung seiner Leistungen liefern. Philippowitsch war ein Mann von eisernem Willen, mehr gefürchtet als geliebt, stets bedacht auf das Wohl der Truppe, aber von beispielloser Strenge gegenüber dem Offizierkorps. Für ihn gab es kein Hinderniß im Momente der Gefahr, er war dann von einer Schneidigkeit, welche man leicht als Rücksichtslosigkeit auslegen konnte, und diese steigerte sich noch, wenn er sich die Erreichung einer Zieles in den Kopf gesetzt hatte. Man hat ihn in der Armee daher gern mit Steinmetz verglichen, man hat ihn den österreichischen Steinmetz genannt, obwohl man damit dem preußischen Heerführer bitteres Unrecht that, denn Freiherr von Philippowitsch hatte lange nicht die Vorzüge dieses Generals. Sein Name war an sich ein Programm und dieses stand im Gegensatze zu allen fortschrittlichen Elementen der Armee. Er war ein General vom alten Schlage und mochte nicht gern von den neuen Lehrmeinungen hören. Er fühlte sich auch deshalb nicht wohl als Kommandirender in Wien, wo Mitglieder des Kaiserhauses damals die neue Schule mit ihrem Appell an den Idealismus des Soldaten vertraten, und zog gern zurück nach Prag, wo er sich heimischer fühlte, schon deshalb auch, weil er als Kroate lieber inmitten des slavischen Bruderstammes der Czechen weilte. Denn Slave war und blieb Philippowitsch mit ganzer Seele, wenn er auch für die Einheitlichkeit der Armeesprache eintrat. Er that Letzteres nicht aus Liebe zur deutschen Sprache, sondern weil er den ihm verhaßten Magyaren nicht gönnte, ihre Sprache im Kommando einzubürgern. Dies allein zeigt schon, daß der Verstorbene auch ein politischer General war.

Seine Hauptthat war die **Okkupation Bosniens.** Zu deutlich stehen die damaligen Vorgänge noch in Aller Erinnerung, als daß es nothwendig wäre, in die Einzelheiten dieses Krieges näher einzugehen. Sein Glück blieb ihm hold, und wenn er auch nicht, wie er sich vornahm, am Geburtstage des Kaisers — 18. August — als Sieger in die Hauptstadt des unterworfenen Landes einzog, so brachte er es dennoch zu Stande, daß einen Tag später die schwarzgelbe Fahne auf dem Kastell von Serajewo wehte. Durch rücksichtslose Strenge, ja geradezu durch Ueberanstrengung der Truppe war ihm dies gelungen, aber sein Ziel war erreicht, was lag daran, ob so und so viele Nummern mehr oder weniger fehlten und durch andere ersetzt werden mußten. Wohl waren mit der Eroberung der Hauptstadt die Kämpfe nicht zu Ende, aber die Organisation der Verwaltung des Landes konnte in die Hand genommen werden. Hierbei hatte der glückliche General keineswegs eine geschickte Hand. Die bosnischen Muhammedaner athmeten auf, als er wieder von dannen zog, denn schwer lastete sein Regime auf ihnen. „Orientalischen Völkern muß man den Herrn zeigen" sagte er, und er hielt sein Wort. Viel mochte dazu ererbter Stammeshaß beigetragen haben, denn Philippowitsch stammte aus diesem Lande, aus welchem seine Ahnen, ihrer Güter beraubt, von den Muhammedanern vertrieben worden waren. Er hatte für Oesterreich Bosnien unterworfen, für Oesterreich erobert haben es seine Nachfolger in der Verwaltung, und die mit Milde gepaarte Gerechtigkeit hat jedenfalls dort mehr gewirkt als die Strenge des kroatischen Generals.

Seine Abneigung gegen alles Moderne bekundete er offen gegen die Militärärzte. Er gehörte zu den eifrigsten Vorkämpfern für die Wiedererrichtung der Josephinischen Akademie, in welcher eigens Aerzte für die Armee ausgebildet wurden. Oftmals sagte er: „Ich begreife nicht, die Leute sind jetzt kräftiger und besser genährt als vor 30 Jahren, und doch fallen sie wie die Fliegen. Hätte ich nur die Chirurgen von ehemals, die Leute würden sich nicht trauen, krank zu sein."

Mag der Mann, der heute Nacht in Prag verschied, seine Schwächen und Schrullen gehabt haben, eins steht fest und muß gesagt werden, wenn man gerecht sein will: Die österreichische Armee hat einen großen Verlust erlitten. Nicht allzu zahlreich sind die ausgeprägten Heerführer, die man an Stelle Philippowitschs setzen könnte. Sein Verlust ist um so schmerzlicher, als ihm im Falle eines zukünftigen Krieges ein Oberkommando zugedacht war, er ist um so schmerzlicher in diesem Momente, als es gar nicht leicht sein wird, einen geeigneten Ersatz auf dem Prager Posten zu finden, und Prag ist eine höchst empfindliche Stelle Oesterreichs.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. Die Manöver in Aldershot endeten Mittags und verliefen zur allgemeinen Befriedigung. Hieran schloß sich ein Frühstück und um 1 Uhr der Vorbeimarsch sämmtlicher Truppen. Der Prinz von Wales war nicht zugegen, da er an einem leichten Beinübel leidet und gegenwärtig nicht zu reiten vermag. Der Herzog von Cambridge und der Prinz Albert Viktor von Wales machten die Honneurs. Se. Majestät **der Kaiser** trug Garde-du-Korps-Interimsuniform. Er sah vortrefflich aus und unterhielt sich aufs herzlichste mit dem Herzog von Cambridge und dem Prinzen Heinrich von Preußen, welcher die Interims-Uniform eines Flotten-Kapitäns mit weißer Mütze trug. Sämmtliche Offiziere des Gefolges hatten auf den Wunsch des Kaisers ebenfalls Interims-Uniform angelegt. Der Herzog von Cambridge führte die Garde selbst vorbei und galoppirte darauf mit der Meldung zum Kaiser, der ihm herzlich die Hände schüttelnd, zu der vortrefflichen Haltung der Garde gratulirte. Der Vorbeimarsch wurde von General Wood kommandirt, und zwar meldeten, der englischen Sitte bei großen Paraden gemäß, die Regiments-Kommandeure nicht. Als jedoch das Jäger-Regiment, kommandirt vom **Oberst Swaine**, früher Militär-Attachee in Berlin, vorbeidefilirte, entbot **der Kaiser** denselben zu sich, schüttelte ihm herzlich die Hand und unterhielt sich aufs gnädigste. Die deutschen Offiziere des kaiserlichen Gefolges erregten durch ihre Haltung allgemeine Bewunderung. **Kontre-Admiral Schröder**, kommandirt bei der Botschaft zu London, erlitt jedoch einen leichten Unfall, indem er bei der Meldung unmittelbar vor dem Kaiser vom Pferde sanft zur Erde glitt und die Meldung nunmehr zu Fuß abstattete. Se. Majestät lachte herzlich und tröstete den Admiral mit einem Händedruck. Die Prinzessin von Wales wohnte dem Vorbeimarsch im offenen Wagen bei, ebenso die ehemalige französische Kaiserin Eugenie.

Aldershot, 7. August. (Ausführlichere Meldung.) Bei seiner Ankunft im Lager wurde Se. Majestät der Kaiser von dem Herzog von Cambridge mit einer glänzenden Suite, unter welcher sich General Wolseley, die Söhne des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und des Herzogs Tack befanden, empfangen. Se. Majestät reichte der Prinzessin von Wales die Hand und geleitete sie zum Wagen, worauf Allerhöchstderselbe zu Pferde stieg und nach dem Manöverterrain galoppirte. Gleich nach der Ankunft des Kaisers gaben zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginn der Manöver, welche mit großem Elan ausgeführt wurden und etwa $3^1/_2$ Stunden dauerten. Die Operationen endeten mit der gänzlichen Niederlage der den Feind bildenden Truppenabtheilungen. Kurz darauf nahm Se. Majestät das Dejeuner in einem großen Zelte im Lager ein, unterdessen machten sich die Truppen zum Parademarsch bereit. Der Letztere begann um $^1/_2$2 Uhr und dauerte bis $^1/_4$3 Uhr. Der General Sir Evelyn Wood ritt an der Spitze der defilirenden Truppen, unter welchen sich außer der Kavallerie, Infanterie und Feldartillerie auch das Pontonregiment, das Telegraphenbataillon, die Ballonabtheilung und das Pflegekorps befanden. Nachdem sich der Kaiser vom Herzog von Cambridge mit herzlichem Händedruck verabschiedet hatte, erfolgte die Abfahrt.

Serbien.

Belgrad, 7. August. (Voss. Ztg.) Der **Exkönig** empfing gestern den hiesigen bulgarischen **Agenten** Mintschevitsch und erklärte, er sei hoch erfreut, auf der Durchreise durch Sofia die Bekanntschaft des Prinzen Ferdinand gemacht zu haben. Er hoffe, das jetzige bulgarische Regime werde im Interesse des Friedens ein dauerndes sein, er könne nach persönlichen Wahrnehmungen versichern, sowohl der Sultan als dessen Regierung ständen der heutigen Ordnung in Bulgarien ungemein wohlwollend gegenüber.

Australien.

Aus **Sydney**, 21. Juni, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die **Kreuzerkorvette „Olga"** hat gestern Sydney verlassen, um laut einer bekannt gegebenen Bestimmung durch die Torresstraße und über Aden nach Deutschland zurückzukehren. In Wahrheit ist die Korvette jedoch mit versiegelten Ordres in See gegangen; es ist also keineswegs ausgeschlossen, daß ihr Kours eine von dem vorerwähnten Reiseziel abweichende Richtung erhält. Das Kriegsschiff ist aus den Händen der „Mort's Dock and Engineering Co." in so gut wie neuem Zustande hervorgegangen, auch hat sich der Kommandant der „Olga" über die Leistungen der genannten Firma mit sehr anerkennenden Worten geäußert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. August. Nächsten Sonntag und Montag (11. und 12. d. Mts.) findet in Pasewalk der **Verbandstag des Bundes pommerscher Schneider-Innungen** statt. Während der Sonntag dem Empfang der Gäste und geselliger Vereinigung gewidmet sein wird, findet am Montag die Hauptversammlung statt, es kommen in derselben folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Begrüßung der erschienenen Delegirten und Gäste. 2) Rechnungslegung und Wahl der Revisoren. 3) Bericht über den Stand des Schneider-Innungswesens in Pommern. 4) Bericht über die Bundes-Vorstandssitzung zu Berlin. 5) Der Befähigungsnachweis und die Erwerbung der Rechte aus den §§ 100e und f der R.-G.-O. 6) Das Legitimationswesen und Reiseunterstützung. 7) Das neue Verbandsblatt und das Schutz-Institut. 8) Die Theilungsgeschäfte. 9) Wahl des Vorortes für den Bezirksverband. 10) Wahl des Bezirksvorstandes und Bestimmung darüber, wann und wo der nächste Bezirkstag stattfinden soll.

— Vor circa 10 Jahren war unter der Direktion Schirmer am hiesigen Stadttheater Herr **William Büller** als Charakterkomiker engagirt und zählte damals zu den beliebtesten Mitgliedern der Bühne. Inzwischen war derselbe längere Zeit Mitglied des Hoftheaters zu Kassel und hat sich heute, wo er seit Jahren für das Stadttheater in Leipzig gewonnen ist, den Ruf eines der besten Komiker und Regisseurs Deutschlands erworben. Es wird daher von den hiesigen Kunstfreunden mit Freuden begrüßt werden, daß sich Herr Büller zu einem kurzen Gastspiel hier einfinden und dasselbe am Sonntag im **Elysium-Theater** mit einer seiner Glanzrollen, dem Theaterdirektor Striese in „Raub der Sabinerinnen" eröffnen wird. Am Montag folgt „Einer von unsre Leut" mit Herrn Büller als „Isaak Stern" und daran schließt sich dann das Lustspiel „Rosenmüller und Finke".

— Auf **Bellevue** hat am Freitag Fräulein **Anni Prucha** Benefiz und giebt als Vorstellung den „Mikado". Die Benefiziantin, welche in dieser Operette bisher die Partie der Pitti-Singsangsang und damit glänzenden Erfolg erzielte, wird zum ersten Male die Yum-Yum spielen. Frl. Prucha hat in früheren Leistungen so oft ihr Talent bewiesen, daß wir überzeugt sind, auch ihre Yum-Yum werde eine vollendete Darstellung. Uebrigens hat die Benefiziantin für die Damen, welche das Theater besuchen, noch eine besondere Ueberraschung; es erhält nämlich jede ein Flacon „Mikadoparfüm" zur Erinnerung. — Die nächste große Gesangsposse, welche auf Bellevue einstudirt wird, ist „Die junge Garde". Das Jacobson'sche Werk hat in Berlin einen durchschlagenden Erfolg gehabt, und bei der diesjährigen Eröffnung der Saison wieder zur Aufführung gebracht, verstand es seine Zugkraft auf's Neue auszuüben und füllte allabendlich die Räume des Theaters. Hier wird es mit der größten Sorgfalt einstudirt und erhält eine ganz neue reiche Ausstattung. Die Kostüme sind sämmtlich aus dem Atelier von Verch und Flotow in Berlin.

— Vor einigen Tagen ist wiederum ein Diebstahl in einer Parterre-Wohnung verübt und geht man wohl nicht fehl, wenn derselbe auch mittelst Einsteigens durch das offene Fenster von der Straße aus verübt ist. Es wurde während einer der letzten Nächte aus der Parterrewohnung Birkenallee 31 einer dort wohnenden Dame ein Ledertäschchen mit 240 Mark baar Geld und einem Bettelarmband mit Medaillen gestohlen.

— Gestern Mittag, als sich der Dampfer „Prinzeß Royal Viktoria" auf der Rückfahrt von Rügen nach hier befand, kreuzte in der Nähe der Greifswalder Oie ein **Fischerboot** mit 3 Mann vor dem Bug des Schiffes, so daß es schließlich **angelaufen** wurde und sank; die Mannschaft wurde gerettet.

* Wegen eingetretener Unbrauchbarkeit der Maschine mußte gestern der vorpommersche Zug auf einer kleinen Zwischenstation anhalten und da daselbst keine Reservemaschine für gewöhnlich steht, wurde von der vorliegenden Dienststelle ein besonderer Zug nach hier abgelassen. Der sonach zurückgebliebene Train kam mit 104 Minuten Verspätung nach.

— In **Karow** verunglückte vor einigen Tagen die unverehel. **Auguste Hellwig** beim Weizeneinfahren dadurch, daß sie vom vollgestapelten Wagen herab auf die Erde fiel und sich eine Hirnverletzung zuzog, welche ihre Aufnahme im hiesigen Krankenhause nöthig machte.

— Das alljährlich stattfindende **Militär-Monstre-Konzert** zum Besten des Invalidendank wird am Sonnabend abgehalten werden und zwar im Garten des Konzert- und Vereinshauses.

Dasselbe wird von den Kapellen des 34. Regiments, des Königs-Regiments und des Artillerie-Regiments ausgeführt werden.

— Nach einer in **Kammin** eingegangenen amtlichen Mittheilung hat der Herr Minister dasjenige **Bahnprojekt** zur Ausführung bestimmt, wonach der Bahnhof von Kammin zwischen die beiden Chausseen: Kammin-Greifenberg und Kammin-Gollnow gelegt werden soll.

Die Handwerker-Fachschulen Berlins.

(Ein Mahnruf an die städtischen Behörden Stettins.)

II.

Stettin, 8. August.

Was nun die Berliner Fachschulen betrifft, welche namentlich seit der im Jahre 1879 erfolgten Bildung der Gewerbe-Deputation zu immer größerer Zahl und Blüthe gelangt sind, so gab es im Februar 1889 folgende:

	Schülerzahl:
1) Städtische Webeschule, Blumenstraße 63	355
2) Fachschule für Maurer und Zimmerer, Stallschreiberstraße 54	344
3) Fachschule für Tischler, kleine Frankfurterstraße 6	306
4) Fachschule für Schuhmacher, Niederwallstraße 6—7	234
5) Fachschule für Maler, Stralauerstraße 58	285
6) Fachschule für Barbiere und Friseure, Stralauerstraße 58	351
7) Fachschule der Sattler-, Riemer- und Täschner-Innung, Niederwallstraße 7	121
8) Fachschule der Glaser-Innung, Gipsstraße 23	52
9) Fachschule der Schornsteinfeger-Innung, Georgenstraße 23	70
10) Fachschule der Stell- und Rademacher-Innung, neue Friedrichstraße 32	63
11) Fachschule für Buchdruckerlehrlinge, Niederwallstraße 6—7	180
12) Fachschule für Maler, Schlesische-straße 4	60
13) Fachschule für Tapezierer, Niederwallstraße 12	83
14) Fachschule der Bäcker-Innung „Germania", Gipsstraße 23	110
15) Fachschule der Bäcker-Innung „Concordia", Wassertborstraße 31	86
16) Fachschule für Schmiede, neue Friedrichstraße 32	90
17) Fachschule für Schneider, Annenstraße 1	88
18) Fachschule der Perrückenmacher- und Friseur-Innung, neue Friedrichstraße 32	44
19) Fachschule der Korbmacher-Innung, Markusstraße 45—46	31
20) Fachschule der Berliner Gastwirthe, Georgenstraße 23	84
21) Lehrwerkstatt der Berliner Buchbinder-Innung, Wassertborstraße 31	18
Gesammtzahl der im Februar 1889 in den Berliner Fachschulen unterrichteten Schüler	**3455**

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, daß unter den genannten 21 Fachschulen eine Anzahl von Gewerben nicht vertreten ist. Dies rührt zum Theil daher, daß einzelne Innungen, so z. B. die Klempner-Innung, ihre Lehrlinge in die oben erwähnte Handwerkerschule des Direktors Otto Jessen schicken, wo jene die erforderliche fachgewerbliche Ausbildung erhalten. Nur in vereinzelten Gewerben scheint der Wunsch oder das Bedürfniß nach Fachschulen noch nicht hervorgetreten zu sein. Rechnet man zu den 3455 Schülern der Fachschulen die ca. 1900 Schüler der Handwerkerschule hinzu und veranschlagt man die Schüler der Baugewerkschule auf ca. 500, eine Zahl, die gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, da diese Schule, wie erwähnt, für 1889 einen Zuschuß von 14,950 Mark aus dem Stadtsäckel erfordert, so ergiebt sich das erfreuliche Resultat, daß in der Reichshauptstadt jährlich annähernd 6000 Lehrlinge und Gehülfen des Gewerbestandes vorzugsweise in ihren Freistunden die ihrem Berufe entsprechende fachgewerbliche Ausbildung erhalten, welche zu der Praxis der Werkstatt als heilsame und nothwendige Ergänzung hinzutritt.

Mit Recht konnte daher der Berliner Stadtschulrath Professor Dr. Bertram für seinen kürzlich bei der Gewerbe-Deputation eingereichten Antrag auf Erbauung eines Gewerbehauses u. A. die Thatsache geltend machen, daß der gewerbliche Fachunterricht trotz seines erst kurzen Bestehens bereits seinen günstigen Einfluß in den Werkstätten und im steten Aufblühen des Handwerks zeige.

Alle oben genannten Handwerker-Fachschulen Berlins benutzen für ihre Unterrichtszwecke die Aula oder den Klassenraum einer städtischen Gemeindeschule; einzelne, z. B. die Fachschule der Buchbinder-Innung, haben von der Stadt auch einen Werkstattraum angewiesen erhalten, in welchem für sämmtliche in dem betreffenden Gewerbe vorkommenden Arbeiten methodischer Unterricht ertheilt wird, außerdem gewährt die Stadt allen ausnahmslos Wasser, Heizung und Beleuchtung unentgeltlich. Zu diesen Hülfen in Natur kommen aber noch namhafte, von Jahr zu Jahr wachsende Geldbeträge hinzu, durch welche viele von ihnen seitens der Stadt unterstützt werden, ja einzelne Fachschulen erhalten außerdem noch beträchtliche Beihülfen seitens des Staates; so erhält z. B. die Fachschule der Maler-Innung, Stralauerstraße 58, von der Stadt einen jährlichen Geldbetrag von 4460 Mark und außerdem vom Staate einen solchen von 3000 Mark. Außer dieser wird z. B. auch die Fachschule der Barbier- und Friseur-Innung, Stralauerstraße 58, von der Stadt und vom Staate gemeinsam durch erhebliche Geldbeträge unterstützt. Die Lehrlings-Fachschulen Stettins haben bisher weder von der Stadt noch vom Staat irgend eine klingende Beihülfe erfahren, sondern sie mußten sich schon glücklich schätzen, wenn sie unter Hängen und Würgen von der städtischen Unterrichtsverwaltung eine zur Noth brauchbare Räumlichkeit unentgeltlich erhielten, was nicht einmal allen geglückt ist.

Zur besseren Orientirung für diejenigen unserer geehrten Leser, welche sich bisher mit dem von uns behandelten Gegenstande weniger eingehend beschäftigt haben sollten, lassen wir auch noch die Organisation einer Berliner Fachschule folgen, damit der Unterschied von Fachschulen und Fortbildungsschulen aufs deutlichste hervortritt; wir wählen dazu die Fachschule für Maler, Stralauerstraße 58, welche, wie erwähnt, von dem Staate, der Stadt und der Innung gemeinsam unterhalten wird:

Kuratorium: Herr Geh. Ober-Regierungsrath Lüders, Herr Stadtschulrath Prof. Dr. Bertram; sowie von Innungs-Mitgliedern die Herren Prietz, Beyer, Beckmann, J. E. Meyer, Otto und R. Schröder.

Leiter der Schule: Herr Obermeister Prietz.

Unterrichtsgegenstände und Unterrichtszeit:

Der Unterricht ist nach den Jahren der Lehrzeit (4 Jahre) eingetheilt und zerfällt demnach in 4 größere Abschnitte.

1) Die neu eintretenden, also im ersten Jahre der Lehre stehenden Schüler werden in 2 Parallel-Klassen von 2 Lehrern im freien Handzeichnen nach Wandtafeln und Vorlagen unterrichtet. Die jetzigen zwei Lehrer dieser Klassen sind die Herren Zeichenlehrer M. Tschöltsch und L. Heiser.

2) Im zweiten Jahre der Lehre erfolgt Unterricht in 2 Klassen von 2 Lehrern, den Herren E. Wüst, Zeichenlehrer, und J. Zuckert, und zwar im freien Handzeichen ohne Zirkel und Lineal nach geometrischen Körpern (Klötzen), doch nur im einfachen Konturenzeichen; wenn die Schüler hierin Fortschritte gemacht haben, kommt das freie Konturenzeichen nach einfachen Gipsmodellen an die Reihe.

Im dritten Jahre der Lehre findet der Unterricht in 2 Parallel-Klassen statt, mit zwei Lehrern, den Herren Hugo Philipp, Porträtmaler und akademischer Zeichenlehrer, und Julius Langer, Porträtmaler und Zeichenlehrer, und zwar im Zeichnen und Schattiren mit Estompe und Kreide nach Gipsmodellen.

Im vierten Lehrjahr erstreckt sich der Unterricht auf Zeichnen und farbiges plastisches Malen nach Gipsmodellen. Den Unterricht ertheilen zwei Lehrer, die Herren L. Groß, Dekorationsmaler, und Matthus, Kunstmaler. Die zwei für diese Klasse eingestellten Lehrer müssen gelernte Maler sein, welche eine höhere Lehranstalt besucht haben, während in den Vorklassen zwar auch nur geprüfte Zeichenlehrer angestellt werden können, doch ist bei ihrer Anstellung nicht die Vorbedingung gestellt, daß sie auch Maler sein müssen, obwohl denen, welche Maler sind, der Vorzug gegeben wird. Der Unterricht in allen den angeführten Klassen findet an jedem Wochentage, Abends von 5 bis 8 in der Zeit vom 1. November bis 1. März, also 4 Monate hindurch statt.

Außer den angegebenen Klassen ist seit 2 Jahren auch eine Tages-Malklasse eingerichtet, hauptsächlich zum Buntmalen, theils nach Modellen, theils nach gegebenen Kompositionen. Hier wird der Unterricht von einem Lehrer an allen Nachmittagen von 2 bis 4 Uhr und Sonntag Vormittag von 9 bis 12 Uhr ertheilt; an demselben nehmen alle Schüler der Abendklassen Theil, die so viel freie Zeit zur Verfügung haben; jeder Einzelne wird hier nach Maßgabe seiner Fähigkeiten beschäftigt. — —

Daß die Fortbildungsschulen niemals die Fachschulen ersetzen können, bedarf für jeden Urtheilsfähigen wohl kaum der Erwähnung, obwohl in Stettin an gewisser Stelle allen Ernstes dahingehende Wünsche zu bestehen scheinen.

Baltischer Verband Gabelsberger'scher Stenographen in Pommern und Mecklenburg.

Am Sonntag fand in Greifswald die erste Versammlung des obigen Verbandes statt und hatten sich zahlreiche Delegirte zu derselben eingefunden. Es waren an 40 Stenographen, die sich in die Präsenzliste eintrugen, gewiß für die kleine Menge der im Verbandsgebiete ansässigen Gabelsbergerianer ein anzuerkennendes Zeichen. Nach Einsetzung des Bureaus, bestehend aus Dischler-Stettin, Zander-Greifswald, Hoffmeister-Greifswald, begrüßte Zander-Greifswald die zahlreich erschienenen auswärtigen Kunstgenossen mit schwungvollen Worten namens des Greifswalder Gabelsberger Stenographenvereins. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen der stenographischen Propaganda in Pommern und Mecklenburg einen neuen kräftigen Wellenschlag verleihen möchten und schloß mit einem herzlichen Willkommen an die Gäste. Darauf trat man in die Tagesordnung ein. Der vom Verbandsvorsitzenden Dischler-Stettin verlesene Verbandsbericht konnte eine Zunahme an Vereinen, Mitgliedern wie Unterrichteten im letzten Jahre konstatiren. Im Verbandsgebiete beständen 13 Vereine mit 180 Mitgliedern und ebenso viel Unterrichteten. Der Berichterstatter schloß mit einem energischen Appell an die Anwesenden, eifrig an der Verbreitung der Stenographie weiter zu wirken. Der darauf verlesene Kassenbericht ergab bei 320 Mk. Einnahme einen Ueberschuß von 30 Mk. Mit der Revision der Kasse wurde einstimmig der Verein zu Stralsund beauftragt. Stralsund wurde auch nach längerer Debatte zum nächstjährigen Versammlungsort ausersehn, der Termin des zweiten Verbandstages wurde auf Anfang Juli angesagt. Der Stettiner Verein wurde wiederum einstimmig mit der Vorortschaft betraut. Der Antrag Stettin auf Namensänderung des Verbandes wurde zurückgezogen, die Stralsunder Verwaltungsanträge einstimmig angenommen. Die Anträge Greifswald auf Erhöhung der Verbandsbeiträge wurden nach heftiger Debatte abgelehnt, das Verhältniß der Schülervereine zum Verband geregelt. Die Verbandsmittheilungen sollen auch ferner erscheinen.

Dem brieflichen Unterricht soll im Verbande auch ferner die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Greifswalder Verein wird beauftragt, einen Preßausschuß einzusetzen, welcher die Zeitungen des Verbandsgebietes mit allgemein interessirenden Mittheilungen über die Stenographie versorgen soll. Zu Preisrichtern des Preiswettschreibens wurden Dischler-Stettin, Zander-Greifswald und Greif-Greifswald gewählt. Kurz vor Schluß der Delegirtenversammlung beantragte Zander-Greifswald folgende Resolution: „Die pommerschen und mecklenburgischen Gabelsbergerschen Stenographen, versammelt auf ihrem ersten Verbandstage zu Greifswald, beglückwünschen ihren Kunstgenossen Dr. M. Weiß, Reichstags- und Kaiserstenograph, zu seiner erfolgreichen amtlichen Wirksamkeit wie zu seinen propagandistischen Erfolgen in Berlin, und verurtheilen das wenig ehrenvolle Bemühen einiger Berliner Stolzeaner, ihn aus seiner Stellung als Stenograph Sr. Majestät des Kaisers zu **verdrängen**, als moralisch im hohem Grade verwerflich." Dieser Antrag fand einstimmige Annahme und danach wurde die Delegirtenversammlung geschlossen. Während dieser Versammlung waren eine Anzahl Telegramme und Glückwunschschreiben vom Bundesvorort Berlin, rheinisch-westphälischen Verband, Kautsch-Weidenau, Dr. Weiß-Berlin, Frau Dr. Weiß-Lubmin eingegangen. Nachdem das Preiswettschreiben dann stattgefunden hatte, fand das von Tischreden und Stenographenliedern frohbelebte Mittagsmahl statt. Am Abend arrangirten sich die Festgenossen noch zu einem Kommers. Die Frühzüge entführten dann die auswärtigen Stenographen, welche alle die Ueberzeugung hatten, daß durch diese Versammlung das Interesse für die Stenographie im Verbandsgebiet gestärkt und gekräftigt worden sei.

Aus den Provinzen.

Parow bei Stralsund, 6. August. Am 3. d. Mts. feierten auf dem Stammsitze der freiherrlich von Langenschen Familie das Fest der goldenen Hochzeit der königliche Kammerherr, Majoratsherr Friedrich Franz Freiherr **v. Langen** und dessen Gemahlin **Anna Maria**, des Henri Preston of Moreby Hall in der Grafschaft Yorkshire in England Tochter. Der 80jährige Jubilar, welcher wie seine Gemahlin sich einer außergewöhnlichen, geistigen wie körperlichen Rüstigkeit erfreut, stand seiner Zeit mehrere Jahre bei den Garde-Kürassieren. Alsdann der preußischen Gesandtschaft in London attachirt, hatte er die hohe Ehre, als Kammerherr der Vermählung unseres nun in Gott ruhenden nachmaligen Kaisers Friedrich III. beizuwohnen. Auch die Eltern des Jubilars hatten das Glück, das seltene Fest der goldenen Hochzeit in Parow zu feiern. Wegen der tiefen Trauer der Familie wurde die Feier im engsten Kreise begangen.

Kunst und Literatur.

Von dem neuesten Werke **H. Müller-Bohn's „Graf Moltke"**, ein Bild seines Lebens und seiner Zeit (Berlin W., Verlag von Paul Kittel), ist soeben Lieferung 4 erschienen, welche sich durch ungemein fesselnden Inhalt, sowie durch treffliche Abbildungen und eine Karte auszeichnet. In äußerst lebendiger frischer Weise schildert der Verfasser Moltke's Rekognoszirungsreise nach Mesopotamien, die er auf Befehl des Sultans Mohamed II. unternahm und „Moltke in türkischen Diensten im Kampfe mit den Kurden". Besonders interessant ist es, dieser Lieferung zu entnehmen, wie Graf Moltke, theilweise in Verfolg der vom Sultan ihm gewordenen strategischen Aufträge, theilweise aber auch aus eigenem Wissensdrang Klein-Asien zu Wasser und zu Land, oft mit den größten Schwierigkeiten kämpfend, bereiste, um Land und Leute, Sitten und Gebräuche in ihrer Ursprünglichkeit kennen zu lernen. Von den Vollbildern, welche diese Lieferung schmücken, heben wir nur hervor: Karte von Moltke's Reisen in Klein-Asien, Ansicht von Cäsarea in Inner-Kleinasien, Graf Moltke in seinem Arbeitszimmer auf Schloß Kreisau, Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. Das schöne Werk soll bis Ende September d. J. vollständig vorliegen.

Jede Lieferung kostet nur 50 Pf.

[207]

Aus den Fluthen des Lebens. Novellen von **Luise Ernesti.** Breslau, Verlag von S. Schottländer. Luise Ernesti gehört zu den wenigen noch lebenden Koryphäen der guten alten novellistischen Schule, und das vorliegende neue Buch ist eine Gabe, in welcher sich ihre besten Eigenschaften: Herzenswärme, fromm sittliche Lebensauffassung und vornehme Ruhe der Darstellung vereinigen. In der Novelle: „Ein Gelübde", welche in Freiberg, Dresden und Berlin spielt, kommen fast nur sympathische Charaktere zur Erscheinung; sie entwickelt darin die Schicksale einer von Haus aus armen, aber allmälig zu Wohlstand und in die besten gesellschaftlichen Beziehungen gelangenden Familie nach dem Grundsatze, daß es dem wahrhaft Guten trotz aller Stürme des Lebens am Ende doch gut geht, und es ist darin ungemein anregend ausgeführt, daß kunstgewerblicher Fleiß, wie: feinste Spitzenklöppelei, Goldschmiedekunst 2c. die Menschen in der Neuzeit ebenso ziert und ehrt wie in früheren Jahrhunderten. In „Glänzende Verhältnisse", deren Inhalt hocharistokratischen Kreisen entnommen ist, stellt die Verfasserin das aufreibende gesellschaftliche Stadtleben und das gesundmachende, kräftigende Landleben, das unthätige, dünkelvolle Genießen, sowie das thatkräftige Anschließen des Adels an die Anforderungen der Neuzeit in schroffe Gegensätze, sie läßt dabei dem Einflusse der Kunst auf das Herz und der aufopfernden Liebe hervorragende Rollen zu Theil werden und zeigt, wie in den Unruhen des Kriegsjahres 1870 eine dem Banne des eitlen Stolzes und nichtigen Gesellschaftslebens entrissene zarte Edeldame, an Leib und Seele gesundet, als freiwillige Krankenpflegerin ihre Pflicht erfüllt. — „Der Winter im Riesengebirge" entfaltet ein Stück schlesischen Naturlebens in prächtiger Schilderung und stellt der feinen Beobachtungsgabe der Verfasserin das günstigste Zeugniß aus. [218]

Vermischte Nachrichten.

— Welche Massen an Schreibbedarf die Stadtverwaltung einer 1½ Millionenstadt wie Berlin verbraucht, ist aus einem Berichte der Deputation für Beschaffung der Schreibmaterialien u. s. w. an den Magistrat ersichtlich. Nach demselben waren im Verwaltungsjahr 1888/89 erforderlich 7,329,240 Bogen Papier, darunter 6,123,915 Bogen Druck- und 1,205,325 Bogen Schreibpapier. Zu metallographischen Vervielfältigungen sind verbraucht worden 320,546 Bogen, zu hektographischen Abzügen 17,200 Bogen; zusammen wäre das ein Papierverbrauch in einem Jahre von 7,676,086 Bogen. Hierzu treten noch 60,155 Stück Kuverts mit gedruckter Adresse und 315,910 ohne gedruckte Adresse. Ferner sind noch verbraucht worden 1886 Liter schwarze, 58½ Liter rothe bezw. blaue Tinte, 2725 Gros Stahlfedern, 41 Bund Federposen zu 25 Stück, 18,123 Stück Bleistifte, 6356 Stück farbige Stifte, 637 Pfund Siegellack, 84½ Pfund Oblaten, 211 Federmesser, 175 Papierscheeren und 444 Flaschen Stempelfarbe.

— **(Auch eine Hochzeitsreise.)** In einer Stadt des westlichen Pennsylvaniens verheirathete sich kürzlich ein junger Farmer. Große Verlegenheit bereitete dem jungen Ehemanne die Thatsache, daß er nur 5 Dollars an baarem Gelde zu einer Hochzeitsreise besaß und die Verwandten und Bekannten auf einer solchen bestanden, da die Mode dieses einmal so erheische. Nach einigem Besinnen einigte sich schließlich unser Pennsylvanier mit seiner Gattin dahin, das vorhandene Baarvermögen in **Karoussel-Fahrten** anzulegen, da sich ein solches gerade in der Ortschaft befand. Das junge Ehepaar fuhr einen ganzen Tag lang Karoussel — und das war seine Hochzeitsreise!

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. August. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 28″ 3‴. Wind W.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 173 bis 179, per August 180 nom., per September-Oktober n. Uf. 182 bez., per Oktober-November n. Uf. 183,5—183,25—183,5 bez., per November-Dezember 184,5 B. u. G.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 143—150, neuer 152—155, per August —,—, per September-Oktober n. Uf. 156 bez., per Oktober-November 157,25 bez., per November-Dezember 158,5 bez., per April-Mai 162 B. u. G.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 150 bis 155 bez.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl still, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 67 B., per August 66 B., per September-Oktober 64 B., per April-Mai 61,5 Brief.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 55,6 G., 70er 35,9 G., per August-September 70er 34,7 G., per September 70er 35,1 G., per September-Oktober 70er 34,7 G., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er —.

Petroleum loco 12,15 verz. bez.

Berlin, 8. August. **Weizen** per September-Oktober 187,50—187,75 M., per Oktober-Novbr. 188,75 M., per November-Dezember 189,75 M.

Roggen per Sept.-Okt. 159,25—160,00 M., per Oktober-November 161,75 Mk., per November-Dezember 162,75 M.

Rüböl per September-Oktober 61,90 Mk., per April-Mai 61,80 M.

Spiritus loko 50er 56,70 M., loko 70er 37,30 Mk., August-September 70er 36,30 Mk., September-Oktober 70er 34,80 Mk.

Hafer September-Oktober 148,25 M.

Petroleum August 24,00 M.

London. Wetter: schön

Berlin, 8. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	204,55
do. do. 3½%	105,?0	do. lang	203,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,4?	Amsterdam kurz	169,15
Italienische Rente	94,50	Paris kurz	81,20
Ungar. Goldrente	85,50	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	182,9.
Rente	96,50	Stett. Vulc.-Act. Lit. B.	165,00
Serbische 5% Rente	83,40	Stett. Vulc.-Prioritat.	167,25
Russ. II. Orient-Anl.	64,40	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	96,70	(Stettin)	156,25
do. Anl. von 1884	102,10	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,50		
Oesterr. Banknoten	170,95	Disconto-Commandit	235,00
Russ. Banknot. Cassa	210,85	Oesterr. Credit	163,20
do. do. Ultimo	210,50	Laurahütte	141 90
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	96,50
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	106,?0
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	100,70	bahn	67,80
B. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	124,10
I. Emission	96,?0	Lombarden	50 90
Petersburg kurz	209,75	Franzosen	95,90

Magdeburg, 7. August. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement 17,80. Ruhig. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Sehr ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 19,00 bez., 19,25 B., per Oktober 15,70 bez., per November-Dezember 14,80 bez., 14,75 B., per Januar-März —,—. Ruhig.

Hamburg, 7. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 19,35, per Dezember 14,90, per Februar 14,95, per Mai 14,95. Matt.

Hamburg, 7. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 18,90, per Dezember 14,72½, per Februar 14,75, per Mai 14,75. Stetig.

Hamburg, 7. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August 74½, per September 74¾, per Dezember 74¾, per März 1890 74½. Ruhig.

Hamburg, 7. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August 74½, per September 74½, per Dezember 74½, per März 1890 74¼. Behauptet.

Pest, 7. August, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 8,82 G., 8,83 B., per Frühjahr 1890 9,50 G., 9,52 B. Hafer per Herbst 6,32 G., 6,34 B. Mais per August-September 5,14 G., 5,15 B., per Mai-Juni 1890 5,66 G., 5,67 B. Kohlraps per August-September 18⅝—18¾. Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. August. Java-Kaffee good ordinary 51.

Amsterdam, 7. August, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 54.

Amsterdam, 7. August. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 203, per März 209. Roggen loko niedriger, auf Termine fest, per Oktober 135 bis 134—133—132—133—134, per März 140 bis —139—138—139—140. Raps per Herbst —. Rüböl loko 34½, per Herbst 31¾, per Mai 1890 31¾.

Antwerpen, 7. August, Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18⅜ bez. u. B., per August 18⅜ B., per September 18⅜ B., per September-Dezember 18½ B. Ruhig.

Paris, 7. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 6.
3% amortisirb. Rente	88,35	88,25
3% Rente	85,07½	84,90
4½% Anleihe	104,35	104,25
Italienische 5% Rente	93,10	93,00
Oesterr. Goldrente	92⅞	93,00
4% ungar. Goldrente	84⅜	84,43
.% Russen de 1880	90,45	90,40
4% Russen de 1889	90,00	89,90
4% unifiz. Egypter	455,00	456,25
4% Spanier äußere Anleihe	73⅜	73⅛
Convert. Türken	16,35	16,35
Türkische Loose	60,25	61,25
5% privil. Türk.-Obligationen	454,00	455,00
Franzosen	482,50	476,25
Lombarden	257,50	255,00
„ Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	514,00	515,00
„ de Paris	741,25	727,50
„ d'escompte	508,75	506,25
Crédit foncier	1278,75	1273,75
„ mobilier	402,50	402,50
Meridional-Aktien	702,50	700,00
Panama-Kanal-Aktien	42,50	45,00
„ „ 5% Obligationen	35,00	36 25
Rio Tinto-Aktien	286,25	277,50
Suezkanal-Aktien	2278,75	2275,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⁵/₁₆	122⁵/₁₆
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,14½
Chèques auf London	25,18	25,16
Compto.. d'Escompte 131.	73,00	75,00

Paris, 7. August, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° ruhig, loko 47,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 53,30, per September 45,30, per Oktober-Januar 40,10, per Januar-April 40,00.

Paris, 7. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) 88° ruhig, loko 47,00. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 55,50, per September 46,30, per Oktober-Januar 40,50, per Januar-April 40,25.

Paris, 7. August, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,60, per September 22,90, per September-Dezember 23,10, per November-Februar 23,40. Roggen ruhig, per August 13,60, per November-Februar 14,30. Mehl fest, per August 54,30, per September 54,30, per September-Dezember 54,10, per November-Februar 54,10. Rüböl fest, per August 65,25, per September 65,75, per September-Dezember 66,50, per Januar-April 66,75. Spiritus ruhig, per August 40,75, per September 41,00, per September-Dezember 41,25, per Januar-April 41,50. — Wetter: Schön.

Paris, 7. August, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per August 65,20, per September 65,70, per September-Dezember 66,50, per Januar-April 66,70. Mehl fest, per August 54,30, per September 54,30, per September-Dezember 54,10, per November-Februar 54,10. Spiritus ruhig, per August 40,70, per September 41,00, per September-Dezember 41,20, per Januar-April 41,50.

Paris, 7. August. 3proz. Rente 85,00, 4½proz. Anleihe 104,35, Italiener 93,00, Franzosen 476,25, Lombarden 256,25, Türken 16,27½, Suezaktien 2275, Ottomanbank 513,12, Egypter 455,00. Fest.

Havre, 7. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.

Havre, 7. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 90,25, per Dezember 90,75, per März 90,75. Verkäufer.

London, 7. August. 96% Javazucker ½, träge. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 15¾, stetig.

London, 7. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 7. August. Chili-Kupfer 44, per 3 Monat 43 nom.

Leith, 7. August, Nachm. (Getreidemarkt.) Alle Artikel ruhig, stetig. — Wetter: Unbeständig.

Glasgow, 7. August, Vorm. Roheisen. (Anfangsbericht.) Mixed numbres warrants 46 Sh. 3 d. Fest.

Newyork, 7. August, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 100⅝, Weizen per Dezember 87⅜.

Newyork, 7. August. Wechsel auf London 4,85. Petroleum in Newyork 7,40, in Philadelphia 7,40, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates 1 D 0½ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen — D. 86½ C. Weizen per laufenden Monat — D. 85 C., per September — D. 84⅛ C., per Dezember — D. 87¼ C. Getreidefracht 5. Mais 45⅞. Zucker 6⅝. Schmalz loko 6,70. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18¼. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 14,97. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 14,97. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87⅜.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 7. August. Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn betrugen im Monat Juli cr. nach provisorischer Feststellung 140,000 Mark gegen 138,000 Mark nach provisorischer Feststellung im Juli 1888, mithin mehr 2000 Mark. Die definitive Einnahme im Juli 1888 betrug 140,686 Mark.

Hamburg, 7. August. Die „Hamburgische Börsenhalle" vernimmt von unterrichteter Seite, daß die Dampfer der „Wörmann-Linie" vom Herbst ab einige Häfen der Westküste Marokkos versuchsweise anlaufen werden.

Rom, 7. August. Hier sind neuerdings wieder Gerüchte von einem Rücktritt des **Kriegsministers** in Umlauf.

Rom, 7. August. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Gressoney St. Jean ist die **Königin** heute Morgen von dort abgereist, um den Monte Rosa zu besteigen.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Aldershot, 8. August. Den Toast des Herzogs von Cambridge bei dem gestrigen Frühstück beantwortete der Kaiser mit etwa Folgendem: Er werde stets die Traditionen guter Genossenschaft der beiden Nationen aufrechterhalten und hoffe, daß diese Genossenschaft noch lange bestehe. Wie beide Völker vor langen Jahren nebeneinander ins Feld zogen, sprach der Kaiser die Zuversicht aus, daß die zwischen den deutschen und englischen Soldaten während vieler Jahre bestandene Brüderschaft noch lange fortdauern werde.

Cowes, 8. August. Abends fand in Osborne Galatafel statt, woran der Kaiser mit Gefolge, sämmtliche Mitglieder der Königsfamilie, die Minister Hamilton, Stanhope und andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen. Heute besichtigt die Königin in den Gärten zu Osborne die Mannschaften des deutschen Geschwaders. Abends ist großes Kunstfeuerwerk, wonach der Kaiser sich an Bord des „Hohenzollern" begiebt, um morgen früh die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Cowes, 8. August. Bei dem Festmahl des Yachtgeschwaderklubs am Dienstag toastete der Prinz von Wales auf den Kaiser, indem er unter Hinweis auf die Besichtigung der britischen Flotte durch den Kaiser bemerkte, heutzutage müsse jedes Land auf jegliche Eventualität vorbereitet sein, hoffentlich würden die große deutsche Armee, sowie die britische Flotte zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Der Kaiser erwiderte ungefähr: Er schätze die Ehre, welche ihm die Königin durch seine Adminals-Ernennung erwiesen habe, sehr hoch, er freue sich, der Flottenbesichtigung beigewohnt zu haben, welche er als die schönste der Welt betrachte. Deutschland besitze eine seinen Bedürfnissen entsprechende Armee, wenn England eine seinen Erfordernissen entsprechende Flotte habe, werde dies von Europa im Allgemeinen als höchst wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden.